

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 11

Artikel: Wo die Religion mit der Wissenschaft kollidiert, da hat die Wissenschaft immer recht [...]
Autor: Wyneken, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genügt mir der seelisch-immanente Archetypus-Gott. Die Frage nach dem real seienden Schöpfergott muß ich der Metaphysik überlassen.»

Nur ungern geben sich die Theologen mit diesem ausweichenden Bescheid zufrieden. Immer wieder rätseln und deuteln sie an Jung herum, ob nicht doch irgendwo ein Wörtlein oder gar ein Sätzlein zu finden wäre, mit dem man Jung mit gutem Willen auf einen wenn auch dünnen, «so denn doch immerhin noch» christlichen Gott festlegen könnte. Aber immer hat es auch vereinzelte tapfere Theologen gegeben, die das Aussichtslose eines solchen Beginnens eingesehen und die den großen Psychologen Jung, wenn auch mit schmerzlichen Verzichtgefühlen, für den Christenglauben abgeschrieben haben.

Dabei übersehen wir nicht: Auch wenn Jung den Raum der Metaphysik gar nicht betreten, wenn er sich mit dem engeren Raum des Seelisch-Immanenten begnügen will, er findet auch hier noch Bewegungsfreiheit genug zu Auseinandersetzungen mit dem Christengott, die uns interessieren und stark ansprechen. Hier rasch nur 3 Hinweise:

1. Jung findet hier hinreichend Möglichkeiten zu sehr scharfen und treffsicheren Angriffen auf den biblisch-personalistischen Gottesbegriff. Von Jungs Offensivgeist legt sein Buch «Antwort an Hiob» Zeugnis ab; es hat bei seinem Erscheinen die Herren Theologen in ordentlichen Schrecken versetzt.

2. Die Beschränkung auf den Archetypus-Gott erlaubt es Jung, am Gottesbegriff recht empfindliche Eingriffe und handfeste Operationen vorzunehmen. So rechnet er nicht nur das Gute, sondern auch *das* urtümlich Böse oder *den* Bösen herzhafte in seinen Gottesbegriff hinein; darum spricht er nicht nur von einer Dreieinigkeit (Trinität), sondern von einer Viereinigkeit (Quaternität) Gottes — auch das eine Lehre, mit der er die zünftige Theologie recht schmerzhaft vor den Kopf gestoßen hat.

3. «Ich kann nur in tiefster Bewunderung und Ehrfurcht anschauend stille stehen vor den Abgründen und Höhen seelischer Natur, deren unräumliche Welt eine unermeßliche Fülle von Bildern birgt, welche Jahrtausende lebendiger Entwicklung aufgehäuft und organisch verdichtet hat», bekennt Jung. Bewunderung, Ehrfurcht und Staunen vor den Geheimnissen, vor den Abgründen, vor den Dunkelheiten, vor dem Unsagbaren und Unerforschlichen der Menschenseele, aber auch der Realität überhaupt sind es, die Jung stärker anziehen als das ratio-

nal aufgehellte Wissen. Warum nicht? «Die Welt ist tief, und tiefer als der Tag gedacht» hat schon Nietzsche gesungen. Niemals geht die Realität der Welt im Wissen der Wissenschaft auf. Es bleibt immer noch viel Dunkel und Geheimnis, es bleibt immer noch viel Unerforschtes und Unerforschliches; aber das alles bleibt Geheimnis der menschlichen Seele und der realen Welt und führt nicht hinüber in den Bereich der jenseitig-christlichen Gotteswelt. Wer mit Jung vor diesen diesseitigen Geheimnissen in Ehrfurcht stehen, bewundern und staunen will, bleibt ja immer noch mit uns zusammen im Bereich unserer real-kosmischen Welt, bleibt dieser realen Welt verhaftet und uns eng befreundet.

Zugegeben, dezidierte Christen und ebenso dezidierte Nicht-Christen hätten es begrüßt, wenn Jung über seine gewiß kluge Zurückhaltung hinaus eine dezidierte Stellungnahme in der Frage nach der realen Existenz des Christengottes gewagt hätte. Diese dezidierte Entscheidung in der Gottesfrage hat Jung uns und vielleicht auch sich selbst versagt. Sei's drum! Wir tragen es ihm heute im Angesicht seiner übrigen Lebensleistung nicht nach. Doch ist hier Ort und Anlaß, eines andern großen Psychologen und Psychotherapeuten in Dankbarkeit zu gedenken; wir meinen Siegmund Freud, den Schöpfer der Psychoanalyse. In seiner Schrift «Zukunft einer Illusion» hat er das geleistet, was Jung uns versagt hat; hier hat sich Freud offen und tapfer, wie seinerzeit auch der große Physiker Max Planck, vom christlichen Gottesbegriff distanziert und hat eben so tapfer die schweren Folgen dieses schönen Bekenntnisses auf sich genommen. Alle nehmen wir uns vor, dieses einzigartige Dokument unserer Zeit so bald wie möglich wieder einmal zu lesen.

Omikron

Wo die Religion mit der Wissenschaft kollidiert, da hat die Wissenschaft immer recht; aber wo die Wissenschaft gegen die Religion recht hat, da ist die Religion keine Religion mehr.

Gustav Wyneken

Du wirst großartige und edle Menschen treffen, die gläubig sind, und Schufte und Strolche, die unter dem Deckmantel der Religion andere berauben und begaunern.

Pandit Nehru

in einem Brief aus dem Gefängnis an seine Tochter Indira, 1930

verschiedensten Weltanschauungen zu Worte kommen läßt, und einer realistischen Gründlichkeit religiöse Fragen und Probleme behandelt, die das Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft sowie zwischen Religion und Wunderglaube kritisch beleuchten.

Nicht minder werden in dem 50 Jahre später geschriebenen Roman *Werfels* weltanschauliche und philosophische Probleme erörtert, aber in einem ganz anderen Sinn und mit einer ganz anderen Absicht. Hier werden die Wissenschaft und die Philosophie, gleichsam als Kulisse, trotz einer anscheinend beobachteten Objektivität, um desto offener und unverblümt die Partei der Kirche und der Wundergläubigen zu vertreten, in den Dienst des *Glaubens* und des Dämonischen gestellt, so wenn es zwar zugibt (S. 298):

«Es wimmelt auf einmal im Lande Bigarre (Name für das Pyrenäenhochland um Lourdes, Anm. d. V.) von Sehern, Ekstasikern, Mondsüchtigen und Traumwandlern. Nicht allein der Erfolg ist es, der diese Nachahmung hervorruft. Das Psychopathische steht seit eh und je in tiefem Zusammenhang mit dem Diabolischen. Der Glaube an das Göttliche (!) ist nichts anderes als die wesensüberzeugte Anerkennung, *daß die Welt einen Sinn habe, das heißt, eine geistige Welt sei*. Der Wahnsinn ist die vollkommenste Aberkennung dieses Sinnes. Mehr als das, er ist die gleichnishafte Sinnlosigkeit der Schöpfung im Geschöpf...»

Und nun schließt Werfel, der in den letzten Jahren seines Lebens

ein treu ergebener Sohn der Kirche geworden ist, seinen Gedanken mit folgender, uns Freidenker überraschenden These ab:

«Daher kommt es, daß Zeiten, die den göttlichen (!) Sinn des Universums leugnen, vom *kollektiven* Wahnsinn blutig geschlagen werden, *mögen sie in ihrem Selbstbewußtsein sich auch noch so vernunftvoll und erleuchtet dünken...*»

Dieser letzte Satz, geschrieben im Jahre 1941, gerade vor 20 Jahren, klingt 1961 wie ein Vaticinium ex eventu, wie eine Prophezeiung, die im nachhinein gemacht wurde, würden die Vertreter der Kirche sagen. Denn die christliche Theologie sieht in den den letzten Jahren auf dem Gebiet der Physik, der Astrophysik, der Astronautik, der Atomwissenschaft und der Biologie, um nur einige Disziplinen der Naturwissenschaft zu nennen, gemachten Entdeckungen und geglückten Errungenschaften *keinen* Fortschritt, wenn diese Entdeckungen, Erfindungen und die unser Weltbild erschütternden Errungenschaften die Lehrsätze der Bibel und die Dogmen der christlichen Religion umstoßen.

Werfel, der die wunderbaren Heilungen z. B. an dem völlig gelähmten Kinde Bouhouhorts und bei dem durch einen Arbeitsunfall (Verlust des Augenlichtes) auf der Straße erblindeten Steinklopfer Bouriette nicht bezweifelt und den Genesungsprozeß auf die in der Quelle von Massabielle vorhandenen, noch unbekannten Heilstoffe zurückführt, um dadurch wenigstens einigermaßen eine logische, verstandesmäßige Begründung für die unerklärlichen Blitzheilungen dieser beiden Fälle zu geben, will in dem Gutachten